

Was wird aus dem HHLA-Chef?

Drei Vorstandsverträge beim Hamburger Hafenkonzern sollen verlängert werden. Doch bei **Klaus-Dieter Peters** sieht es nach Abschied aus

MARTIN KOPP

HAMBURG :: Für Hamburgs mächtigsten Hafenkonzern HHLA werden die personellen Weichen für die Zukunft gestellt. Die Verträge gleich mehrerer Vorstände des börsennotierten Unternehmens sollen nach Abendblatt-Informationen verlängert werden. Aber eine wichtige Personalie steht noch aus. Was wird aus HHLA-Chef Klaus-Dieter Peters?

Wie das Abendblatt erfuhr, soll Finanzvorstand Roland Lappin, dessen Vertrag im Frühjahr 2016 ausläuft, weitere fünf Jahre dem Vorstand angehören. Auch der Vertrag von Container-Vorstand Stefan Behn wird verlängert – um drei Jahre. Darauf haben sich die Vorstände mit der Wirtschaftsbehörde nach längeren Verhandlungen geeinigt. Der HHLA-Personalausschuss sowie die Senatskommission für Öffentliche Unternehmen müssen noch zustimmen. Auch die Vertragsverhandlungen mit HHLA-Vorstand und Arbeitsdirektor Heinz Brandt sind dem Vernehmen nach auf gutem Weg.

Seit geraumer Zeit zeigen sich Risse in der Beziehung des HHLA-Chefs zum Rathaus.



Sein Vertrag läuft Ende 2016 aus: HHLA-Vorstandschef Klaus-Dieter Peters auf dem Dach des Logistikzentrums Altenwerder dpa

Offen dagegen ist, was aus Vorstandschef Peters wird. Der Vertrag des umstrittenen Managers läuft im Dezember 2016 aus. Und die Wirtschaftsbehörde will sich nicht in die Karten schauen lassen, ob und wie es mit ihm danach weiter geht. Bisher habe es keine Gespräche mit Peters darüber gegeben, heißt es aus der Behörde. Das Schweigen hat seinen Grund: Vorsehnliche Ankündigungen könnten dem Unternehmen schaden. Schließlich geht es um eine der wichtigsten Funktionen, die im Hafen zu vergeben ist. Als Deutschlands größter Hafenkonzern ist die HHLA ein Pfeiler der Exportwirtschaft. Das Unternehmen beschäftigt rund 5300 Mitarbeiter.

Es mehren sich aber die Anzeichen, die für einen Abschied von Peters sprechen. Der Vorstandschef, der 2003 vom Logistikonzern Schenker an die HHLA-Spitze wechselte, wird im kommenden Jahr 63 Jahre alt. Obwohl körperlich noch topfit, soll er aber selbst schon haben durchblicken lassen, dass er sich auch eine andere Tätigkeit vorstellen könne. Allein dieses Gerücht

soll nach Abendblatt-Informationen bereits Headhunter aus der ganzen Republik initiativ tätig werden lassen. Man habe an die Hamburger Wirtschaftsbehörde Bewerbungen geschickt und sich angeboten, für die HHLA einen neuen Chef zu suchen, heißt es von mehreren Personalberatungsagenturen. Und das, obwohl die Behörde mit Peters nach eigenen Angaben noch gar nicht gesprochen haben will. Aber wer das Getuschel in den politischen Gremien von den Bürger-

schaftsfractionen über die zuständigen Behörden bis zum Senat aufmerksam verfolgt, gewinnt den klaren Eindruck: Peters' Rückhalt beim Mehrheitseigner der HHLA – die Stadt hält immerhin 68 Prozent – ist nur noch verschwindend gering.

Ende 2007 hatte Peters das Unternehmen an die Börse gebracht. Die Stadt nahm damals mehr als eine Milliarde Euro ein. Peters wurde zugleich zu einem der mächtigsten Manager aller öffentlichen Unternehmen der

Hansestadt. Zu seinen Verdiensten zählt zweifelsohne, dass er Krisen und Mengenrückgänge an den Terminals ohne Mitarbeiterentlassungen bewältigen konnte – ganz im Sinne der Stadt.

Der Aktienkurs sackte in wenigen Jahren um mehr als 75 Prozent ab. Doch die rasante Talfahrt an der Börse muss sich Peters auch vorwerfen lassen. Stand die Aktie Ende 2007 noch bei deutlich mehr als 60 Euro, liegt der Kurs derzeit bei nicht einmal mehr 15 Euro. Ein Minus von mehr als 75 Prozent. Hinzu kommen die zum Teil umstrittenen Auftritte des HHLA-Chefs in der Öffentlichkeit. Die einst enge Beziehung des HHLA-Chefs zum Rathaus weist schon seit einiger Zeit tiefe Risse auf. Vor allem, als der Aufsichtsrat dem HHLA-Vorstand 2011 eine Anhebung der Bezüge um 59 Prozent zubilligte, während der Aktienkurs absackte, verschlechterte sich das Klima. Selbst Hamburgs Bürgermeister Olaf Scholz (SPD) soll über das satte Gehaltsplus verärgert gewesen sein, hieß es aus dem Rathaus. Scholz trat vergeblich dafür ein, das Gehalt von Peters nachträglich zu kappen.

Zu einem regelrechten Eklat kam es dann nach einem Krisentreffen im Rathaus im Sommer 2014, zu dem Wirtschaftssenator Frank Horch (parteilos) wegen massiver Abfertigungsprobleme am Burchardkai geladen hatte. HHLA-Mitarbeiter hatten sich in einem Arbeitskampf krank gemeldet. Die Folge: Güterzüge wurden nicht mehr abgefertigt und verstopften die Bahnhöfe bis nach Süddeutschland. Bei dem Treffen, zu dem der Chef der Deutschen Bahn, Rüdiger Grube, extra angereist war, trug Peters wenig zur Lösung des Problems bei. Und als es anschließend darum ging, der Öffentlichkeit einen Aktionsplan zur Beseitigung des Chaos zu präsentieren, musste Grube vortragen. Der HHLA-Chef war schon gegangen – durch den Seitenausgang.

Der Aktienkurs sackte in wenigen Jahren um mehr als 75 Prozent ab

Die Folge: Güterzüge wurden nicht mehr abgefertigt und verstopften die Bahnhöfe bis nach Süddeutschland. Bei dem Treffen, zu dem der Chef der Deutschen Bahn, Rüdiger Grube, extra angereist war, trug Peters wenig zur Lösung des Problems bei. Und als es anschließend darum ging, der Öffentlichkeit einen Aktionsplan zur Beseitigung des Chaos zu präsentieren, musste Grube vortragen. Der HHLA-Chef war schon gegangen – durch den Seitenausgang.

Die Folge: Güterzüge wurden nicht mehr abgefertigt und verstopften die Bahnhöfe bis nach Süddeutschland. Bei dem Treffen, zu dem der Chef der Deutschen Bahn, Rüdiger Grube, extra angereist war, trug Peters wenig zur Lösung des Problems bei. Und als es anschließend darum ging, der Öffentlichkeit einen Aktionsplan zur Beseitigung des Chaos zu präsentieren, musste Grube vortragen. Der HHLA-Chef war schon gegangen – durch den Seitenausgang.

Größter Windpark in der Ostsee geht in Betrieb

STRALSUND :: Nach zwei Jahren Bauzeit ist nun der größte Windpark in der deutschen Ostsee 32 Kilometer nördlich der Insel Rügen offiziell in Betrieb. Baltic 2 sei ein weiterer Beweis, dass der Umbau der Energieversorgung in Richtung Dezentralisierung und erneuerbare Energien unumkehrbar sei, sagte EnBW-Vorstandschef Frank Mastiaux in Stralsund. Der 1,4 Milliarden Euro teure Windpark mit einer Leistung von 288 Megawatt kann jährlich 1,2 Milliarden Kilowattstunden Strom für 340.000 Haushalte erzeugen – sechsmal so viel wie das EnBW-Vorgängerprojekt Baltic 1, das 2011 ans Netz gegangen war. Mit 138 Metern sind die Windräder nur einen Meter niedriger als die Cheops-Pyramide.

Nach zwei fertiggestellten Projekten in der Ostsee plant EnBW nun drei weitere mit einer Gesamtleistung von 1600 Megawatt Leistung in der Nordsee. Das Unternehmen investiert eigenen Angaben zufolge zwischen 2012 und 2020 rund 3,5 Milliarden Euro in Windenergieprojekte auf See. Der EnBW-Chef appellierte an die Politik, Planungssicherheit für Investoren und Betreiber von Offshore-Projekten zu gewährleisten. „Die Politik hat in den letzten zehn Jahren mutig auf diesen Sektor gesetzt. Der Mut zahlt sich aus. Offshore liefert.“ Es werde aber schwierig, wenn im Rahmen der EEG-Novelle überlegt werde, bereits genehmigte Projekte einem Ausschreibungsregime zu unterziehen, sagte Mastiaux. „Das ist nicht das richtige Signal.“

Warnende Worte kamen von der IG Metall. Nach der Fertigstellung von Baltic 2 drohe die Auftragskette wieder abzubrechen, sagte Bezirksleiter Meinhard Geiken. Es werde dringend Klarheit über die Bedingungen für den Betrieb der Offshore-Anlagen gebraucht. Nach EnBW will der spanische Energiekonzern Iberdrola von 2016 an mit dem 350-Megawatt-Projekt „Wikinger“ einen weiteren Offshore-Windpark vor Rügen errichten. (dpa)

ANZEIGE

Ausgabe 04/2015

metropolregion hamburg

Wirtschaft für die Menschen in der Region

Drei Städte, 17 Kreise, vier Bundesländer – eine Region | Unternehmen am Puls der Zeit | Trends auf dem Arbeitsmarkt

Gesundheitswirtschaft

Berufe mit Zukunftsgarantie

Seit 2005 hat die Branche in Hamburg 23.000 Stellen geschaffen. Und viele weitere werden folgen

Die Gesundheitswirtschaft ist eine bedeutende Wachstumsbranche und ein enorm wichtiger Beschäftigungsmotor in Hamburg. Das hat erneut eine Studie unterstrichen, die das Institut WiFOR in diesem Jahr im Auftrag der



Gesundheitswirtschaft Hamburg GmbH (GWHH), einer gemeinsamen Tochtergesellschaft der Handelskammer und der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, vorgestellt hat. In der Hansestadt ist laut dieser Untersuchung die Bruttowertschöpfung in der Branche zwischen 2005 und 2013 von 6,4 auf 8,2 Milliarden Euro angestiegen, was einem Zuwachs von 27,1 Prozent entspricht. Und: Seit 2005 sind mehr als 23.000 neue Stellen geschaffen worden, so dass heute 162.000 Erwerbstätige in der Hamburger Gesundheitswirtschaft beschäftigt sind.

Gesundheitsmetropole des Nordens

Die Zahlen machen deutlich: Hamburg ist die Gesundheitsmetropole des Nordens. Schon heute kommt fast jeder Dritte, der in einem Hamburger Krankenhaus behandelt wird, von außer-

halb der Stadt. Der Senat setzt daher verstärkt auf Qualitätsorientierung und Spezialisierung. „Wenn Patientinnen und Patienten nicht nach dem kürzesten Weg, sondern nach dem besten Ergebnis fragen, hat Hamburg alle Chancen, seine Bedeutung als Gesundheitsstandort weiter auszubauen“, erklärte Gesundheitsministerin Cornelia Prüfer-Storcks bei der Vorstellung der Studie in der Handelskammer. Dabei spielt natürlich auch der demografische Wandel eine wichtige Rolle. Mit dem Alterwerden der Gesellschaft steigt auch der Bedarf an gesundheitlichen und pflegerischen Dienstleistungen. Die Demografie selbst, so die Senato-

Verstärkte Investition in Fort- und Weiterbildung

Bereits jetzt haben zahlreiche Institutionen der Branche, seien es Pflegeeinrichtungen, Krankenhäuser oder das Deutsche Rote Kreuz, einen enormen Bedarf an qualifizierten Fachkräften. Entsprechend investieren sie viel, um ihre Arbeitsplätze attraktiv zu gestalten und Karrierechancen zu eröffnen. So hält beispielsweise das Berufsgenossenschaftliche Unfallkrankenhaus Hamburg (BUKH) in Boberg mehr als 100 betriebliche Fortbildungsveranstaltungen für seine Mitarbeiter bereit. Als akademisches Lehrkrankenhaus der medizinischen Fakultät der Universität Hamburg und dem Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Lübeck, bietet die Klinik etwa jungen Ärzten eine strukturierte Weiterbildung und interessante Promotionsmöglichkeiten an. Aber auch Pflegekräfte und Therapeuten können sich fachlich spezialisieren. Mitarbeiter mit Potenzial haben die Möglichkeit, sich für Trainee-Programme zu bewerben und sich im Haus weiter zu entwickeln. Darüber hinaus werden Ausbildungsplätze für Kaufleute der Bürokommunikation, Gesundheits- und Krankenpfleger/innen, Köche und Köchinnen sowie opera-

Herzlich Willkommen

bei „metropolregion hamburg“. In dieser Serie berichten wir in lockerer Folge über Aktuelles aus dem Norden

tionstechnische Assistenten regelmäßig ausgeschrieben. Schließlich gibt es auch die Möglichkeiten, ein „Freiwilliges Soziales Jahr“ oder den „Bundesfreiwilligen Dienst“ abzuleisten.

Mit rund 2.000 qualifizierten Mitarbeitern ist das BUKH einer der größten Arbeitgeber im Südosten Hamburgs.

KRANKENHAUS REINBEK ST. ADOLF-STIFT

Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Hamburg

Das ST. ADOLF-STIFT ist ein frei gemeinnütziges Akut-Krankenhaus der Regelversorgung mit expandierender Entwicklung am östlichen Stadtrand von Hamburg, in dem jährlich über 17.000 Patienten stationär behandelt werden.

Für unsere internistischen und chirurgischen Stationen sowie für die Bereiche OP, Anästhesie und Intensivstation suchen wir zum 1. November 2015 oder später in Voll- und Teilzeit

- Gesundheits- und Krankenpfleger (m/w)
- OTA (m/w) und ATA (m/w)
- Gesundheits- und Pflegeassistenten (m/w)

Ihr Ansprechpartner im KRANKENHAUS REINBEK ST. ADOLF-STIFT ist Pflegedirektor Martin Klein.

Nähere Informationen finden Sie auf unserer Homepage: www.krankenhaus-reinbek.de → Karriere

BG Berufsgenossenschaftliches Unfallkrankenhaus Hamburg

Das Berufsgenossenschaftliche Unfallkrankenhaus Hamburg ist eine von neun BG Unfallkliniken in Deutschland. Die Hauptaufgabe der Klinik besteht in der Wiederherstellung und Rehabilitation von Patienten mit Arbeits- und Wegeunfällen sowie Berufskrankheiten. Das Motto „Spitzenmedizin menschlich“ wird von rund 2.000 hochqualifizierten Mitarbeitern gelebt, die interdisziplinär ein komplexes Leistungsspektrum von ambulanten und stationären Behandlungsmaßnahmen täglich umsetzen.



Wir suchen zum 01.08.2016 **AUSZUBILDENDE/R für den Beruf Gesundheits- und Krankenpfleger/in** **AUSZUBILDENDE/R für den Beruf Koch/Köchin** **AUSZUBILDENDE/R für den Beruf Kauffrau/-mann für Büromanagement**

Was bieten wir Ihnen?

- ein interessantes Ausbildungsumfeld und moderne Ausbildungsplätze
- die Teilnahme an innerbetrieblichen Fortbildungen
- eine attraktive Gleitzeitregelung
- eine betriebseigene Kindertagesstätte und eine betriebseigene Kantine
- Nutzung unserer Sporteinrichtungen in der Freizeit
- gute Verkehrsanbindung, Parkmöglichkeiten, Bezuschussung einer AboKarte für öffentliche Verkehrsmittel
- vermögenswirksame Leistungen

Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ausführliche Ausbildungsplatz-Ausschreibungen unter www.buk-hamburg.de

Ihre vollständige Bewerbung richten Sie bitte bis zu den jeweils online angegebenen Bewerbungsfristen an bewerbung@buk-hamburg.de oder an das Berufsgenossenschaftliche Unfallkrankenhaus Hamburg Personalabteilung Bergedorfer Straße 10, 21033 Hamburg.

Das Harburger Rote Kreuz

Unsere Angebote:
Hospiz • Betreutes Wohnen
Rettungsdienst • Ambulante Pflege
Kinderbetreuung • Krankentransport

Mit rund 7.000 Mitgliedern, 300 ehrenamtlichen Helfern und 900 Mitarbeitern ist das DRK Harburgs größte Bürgerinitiative.

Für unsere Einrichtungen und Angebote suchen wir:
Erzieher m/w • Heilerziehungspfleger m/w • Heilpädagogen m/w
Sozialpädagogische Assistenten m/w • Alten-, Gesundheits- und
Krankenpfleger m/w • Rettungsassistenten m/w
Sozialarbeiter m/w • Mitarbeiter im Sanitätsdienst m/w

Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Hamburg-Harburg e.V.
www.drk-harburg.hamburg • 040 - 766 09 20